

Rußlands Zukunft - die Vergangenheit?

Am Vorabend der Siegesparade zeigt sich in Moskau immer ungenierter das 'alte Denken'

Von Josef Joffe

Moskau, 5. Mai - Was ist die bessere Metapher für den Zustand Rußlands? Das 'Bajonett', das 140 Meter hohe Kriegerdenkmal am Kutusowskij Prospekt, das zum 50. Jahrestag des Sieges hochgezogen wurde und die Erinnerung an das Vorgestern geradezu in den Himmel speißt? Oder die Studentinnen am GMIMO, dem Moskauer Staatsinstitut für Internationales, die so schick oder schlampig - also voll westlich - durchgestylt sind wie ihre Altersgenossinnen in Harvard oder Heidelberg?

Auf der Tagung des Deutsch-Russischen Forums im GMIMO optierte der Bonner Botschafter Otto von der Gablentz für die jungen Mädchen. Sie seien die Zukunft, stünden sie doch für ein neues 'weltoffenes' Rußland, ihr 'Lebensgefühl' werde sich durchsetzen. In der Tat: Die Befehlswirtschaft stirbt, und ein Comeback ist unvorstellbar; die Zukunft gehört diesen 20jährigen, die 4000 Dollar jährlich opfern, um sich fit zu machen für den Weltmarkt, für London und New York. Für sie ist der 'Diamat' nicht einmal mehr Erinnerung ('was ist das?'), fragt eine Studentin in makellosem Englisch; sie studiert internationales Handels- und Finanzrecht. Doch die Generation, die heute noch das Sagen hat, nähert sich der Zukunft im Rückwärtsgang.

Zumal in der Außen- und Sicherheitspolitik stehen die Zeichen auf Restauration; manchmal kommt 'altes Denken' kodiert daher - wenn zum Beispiel der Chef der Mitteleuropa-Abteilung im Außenamt vom 'post-sowjetischen Raum' und von den 'Integrationsprozessen in der GUS' spricht, um höflichen Worten den Wiedergewinn des Imperiums zu umschreiben. Doch immer häufiger zeigt sich am Vorabend der Siegesparade das 'alte Denken' fast ungeniert - wie jene Panzer und Kanonen, die Helmut Kohl nicht zu sehen wünscht, aber schon im Gebüsch entlang des Kutusowskij Prospekts bereitstehen. In-

zwischen beschwört nicht nur Außenminister Kosyrew die heilige Pflicht Rußlands, die Volksgenossen im Baltikum notfalls mit Gewalt zu schützen. Selbst jene Akademiker und Halboffiziellen, die vor zwei, drei Jahren die besten Hoffnungen des Westens verkörperten, reden heute eine Sprache, die Ängste nachgerade schürt.

Nehmen wir zum Beispiel den jungen 'Institutschnick' Alexej Arbatow, der jetzt in der Staatsduma in der Fraktion des liberalen (!) Jawlinskij-Blocks sitzt. Er redet nicht von der Zukunft, also von Wachstum und Verflechtung mit dem Weltmarkt; er spricht die Sprache des 19. Jahrhunderts - von Einflußsphären, Koalitionen und Kompensation. Ohnehin habe sich seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion der 'geopolitische Einfluß Rußlands um 1500 Kilometer nach Osten verschoben'; hielt die UdSSR gegenüber der NATO noch einen militärischen Vorteil von drei zu eins, so habe sich das Kräfteverhältnis nun genau umgekehrt. Abrüstungsverträge werde man angesichts dieser Schwächung wohl brechen müssen. Wenn die NATO die Ost-Erweiterung vollziehe, müsse man 'Kompensation' heischen, also 'ganz anders an das Baltikum, Belarus und die Ukraine herangehen'. Im Klartext: 'Mit seiner russischen Diaspora kann Rußland die baltischen Republiken innerhalb einer Woche destabilisieren.'

Arbatows Kollege Sergej Karaganow vom Europa-Institut sekundiert. Die NATO-Erweiterung werde die Rivalität um das Baltikum und die Ukraine aufflammen lassen; es werde nicht 'Stabilitäts-, sondern Interessenssphären' geben. Mit Blick auf die Forderung nach der Rückgabe deutscher 'Beutekunst' spricht ein hoher Außenamtsbeamter von 'Polemik'; ein anderer Institutschnick, der sich als enttäuschter Demokrat gibt, meint, daß eine 'unverantwortliche deutsche Presse' an dem Problem schuld sei.

Gewiß ist es das Kalkül, das derlei Droh-

gebärden motiviert; immer apokalyptischer werden die Argumente, die dem Westen die NATO-Erweiterung vergällen mögen. Aber inzwischen fragen auch wohlwollende Rußland-Reisende: Ist die Verlängerung des Wehrdienstes von 18 auf 24 Monate, gar der Krieg gegen die Tschetschenen etwa auch eine Antwort auf die NATO-Erweiterung, obwohl die, wenn überhaupt, sehr gemächlich betrieben wird?

Ein deutscher Forums-Teilnehmer meinte, daß die eskalierende Rhetorik die NATO-Erweiterung nicht abschrecken, sondern herbeireden werde. 'Bevor ich hierher kam, war ich 60 zu 40 gegen die Erweiterung; jetzt bin ich 60 zu 40 dafür. Wer die Destabilisierung des Baltikums und die Ausdehnung der russischen Einflußsphäre an die Wand malt, der zwingt der NATO die Erweiterung geradezu auf.' Dabei ist es nicht ausgemacht, daß die Anti-NATO-Kanoniere nur schießen, weil sie unter fürchterlichem inneren Druck stehen. Eine Elitestudie des GMIMO belegt, daß bis zu 70 Prozent der Führungskräfte für 'nicht reagieren' optieren, so die Erweiterung tatsächlich kommt. 'Die Mächtigen', so einer der wenigen Noch-Liberalen, 'spielen ihr eigenes Spiel'; viele andere sind auf dem Forum gar nicht erst erschienen - ohne Erklärung, ohne Absage. 'Die größte Gefahr für Rußland kommt aus dem Inneren', resümiert Witali Schurkin vom Europa-Institut - also unabhängig vom Westen. Da gibt ihm der NATO-Bekämpfer und Jawlinskij-Parteigänger Alexej Arbatow sogar recht: 'Nach den Wahlen wird das Parlament noch konservativer sein.' Rußlands Zukunft - die Vergangenheit?

DAS GESTERN AUFPOLIEREN: Die Statue des sowjetischen Eroberers von Berlin, Marschall Schukow, erhält in Moskau den letzten Schliff.

Photo:

AP

DAS GESTERN AUFPOLIEREN: Die Statue des sowjetischen Eroberers von Berlin, Marschall Schukow, erhält in Moskau den letzten Schliff. Photo: AP